

Gute Worte zum Fest

Predigten aus dem Hochwassergebiet **3**



Auf Menschen zugehen

Bettina Ruoff im Fragenbogen **7**



Große Geschichte

150 Jahre Kreuzkirche Bonn **8**



Zusammenhalten jetzt



Liebe Leserin,
lieber Leser,

»Alle Jahre wieder« – das ist nur ein Lied und wirkt doch wie ein Versprechen. Es klingt nach Verlässlichkeit. Mit dem Weihnachtsfest verbinden sich wiederkehrende Traditionen. In Kirche, Familie und Gesellschaft werden liebgeordnete Rituale gepflegt. Da war es schon ein revolutionärer Akt, wenn die Kinder eine andere Farbe für den Baumschmuck verlangten. Alles Geschichte! Schon 2020 war das Gewohnte nicht möglich. Ausnahmezustand wegen Corona. In diesem Jahr zusätzlich die Flutkatastrophe, bedrückend in ihrer Zerstörungskraft. Aber es sind nicht nur die sogenannten Großereignisse. Wenn plötzlich der Partner an der Seite fehlt, ist auch alles anders. Eine schlimme Diagnose lässt nichts mehr sein wie es vorher war.

Katastrophen gibt es leider viele. Mein Lieblingslied im Advent ist deshalb »Die Nacht ist vorgedrungen« aus unserem Evangelischen Gesangbuch. Für Sätze wie »Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.« bin ich dem Dichter Jochen Klepper unendlich dankbar. Wenn Sie diese Trostbotschaft bei der Lektüre der Artikel erreicht, freuen wir uns sehr und wünschen Ihnen von den drei Kirchenkreisen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein behütetes Jahr 2022!

A. van Niekerk

Almut van Niekerk
Superintendentin
– Kirchenkreis An Sieg und Rhein –

Heizlüfter, Hilfe und Hoffnung

Heizlüfter statt des wärmenden Lichts der Adventskerzen. Der Hilfe-Bedarf in den Hochwassergebieten ist weiterhin groß. Das Leben in der Vorweihnachtszeit ist auch ein halbes Jahr nach der Flutkatastrophe absolut ungleichzeitig. Für adventliche Stimmung ist kein Raum, wo es noch am Nötigsten fehlt. Wie gut, dass die evangelische Kirche, die Diakonie und die Diakonie-Katastrophenhilfe mit mobilen Teams unterwegs sind, um den Betroffenen zur Seite zu stehen. Und ihnen auch die Spenden zu bringen, die so reichlich gekommen sind. Dafür steht beispielsweise der Heizlüfter, den Katharina Kann vom Unwetterhilfe-Büro der Diakonie Euskirchen hier übergibt – und damit auch Hoffnung. **neu**



»Jesus wird als Notfall geboren«

Gespräch mit dem Notfallseelsorger Albrecht Roebke

PRO: Was können Notfallseelsorger, was Psychologinnen und Therapeuten nicht können?

Albrecht Roebke: Sie können Menschen helfen, sich wieder selber zu helfen. Du gehst zum Psychologen, wenn da ein Hindernis liegt, das du nicht selber überwinden kannst. Die Seelsorge gibt den Menschen Freiraum, sie ist zweck- und zielfrei. Sie gibt den Menschen Raum, in dem sie die Richtung wiederfinden. Zwischen Seelsorge und psychologischer Hilfe gibt es also keinen Gegensatz. Vielleicht kann ein Seelsorger einem Menschen Raum geben, in dem ihn der Psychologe nachhaltig unterstützen kann.

PRO: Was ist das Seelsorgliche an der Notfallseelsorge?

Foto: Meike Böschmeyer



Pfarrer Albrecht Roebke koordiniert die evangelische Notfallseelsorge Bonn/Rhein-Sieg

Albrecht Roebke: Wir Seelsorgerinnen und Seelsorger sind Wegbegleiter. Wir gehen ein Stück mit den Menschen, die in Not geraten sind. Darin liegt immer der Auftrag der Kirche: Menschen zu begleiten auf ihrem Weg. Meist geschieht das an den Wendepunkten des Lebens, etwa mit Taufe, Trauung, Sterben oder Bestattung, aber auch in Kindergärten – jeder dritte Platz wird von den Kirchen bereitgestellt – und Jugendeinrichtungen oder in den Arbeitsbereichen der Diakonie. Es ist folgerichtig, Menschen auch in Krisen zu begleiten.

PRO: Aber die Kirche redet von Gott. Wo tut sie das im Notfall?

Albrecht Roebke: Die Bibel erzählt die Geschichte von zwei Menschen,

die, vom Tod Jesu traumatisiert, in den Ort Emmaus gehen, wo sie offenbar zuhause sind. Auf dem Weg treffen sie den Auferstandenen, und er tröstet sie. Aber sie erkennen ihn erst, als er ihren Blicken schon wieder entzogen ist. So funktioniert Notfallseelsorge, und so redet sie von Gott, auch ohne direkt von ihm zu sprechen.

PRO: Die Kirche kommt also mit Gott, aber es liegt bei den Menschen, ihn wahr- und anzunehmen?

»Ich sehe, dass Menschen Kraft bekommen«

Albrecht Roebke: Ja. Glaube und Kirche wollen Menschen ermächtigen, ihr Leben zu gestalten. Ich, der Notfallseelsorger, komme als Kirche, aber ich bevormunde Menschen nicht. Es ist wichtig und es ist genug, dass ich sie begleite. Ob die Menschen darin Gott sehen, das liegt in ihrer Wahrnehmung und in ihrer Entscheidung. Ich als Seelsorger sehe durchaus Gottes Wirken. Ich erlebe, dass Menschen Kraft bekommen, die sie nicht selbst haben. Ob die Menschen das auch so sehen – vielleicht: schon sehen – können, das überlasse ich ihnen und Gott. Das macht Notfallseelsorge für alle

sinnvoll, ob sie Gott darin finden können oder nicht, vielleicht noch nicht.

PRO: Die Kirche wird in der Öffentlichkeit gelegentlich kritisiert. Auch im Notfall?

Albrecht Roebke: Ja, aber selten. Wenn unerfahrene Polizisten die Leute fragen: Möchten sie einen Notfallseelsorger? antworten fast alle: Nein. Sie können sich nicht vorstellen, was ein Seelsorger macht, und sie haben Angst, dass da jemand mit dem Gebetbuch kommt und etwas von ihnen will. Außerdem können sie oft zum ersten Mal nach der Katastrophe wieder eine selbstbestimmte Entscheidung treffen, nachdem sie viele Leute ungefragt in ihre Häuser und Wohnungen lassen mussten: Feuerwehr, Ermittler, Bestatter, Befrager. Aber wenn wir Notfallseelsorger im Einsatz dabei sind und zusammen mit Polizei und Feuerwehr kommen, sprechen die Leute wie selbstverständlich mit uns. In Jahrzehnten bin ich erst einmal im Einsatz weggeschickt worden. Da kommt viel auf Polizei und Feuerwehr an. Glücklicherweise sind wir meistens gut mit ihnen vernetzt.

PRO: Sprechen wir über die Menschen in Not. Vermutlich haben sie ein großes Bedürfnis, jetzt Weihnachten zu feiern.

Fortsetzung Interview siehe Seite 2

Fortsetzung Interview

Albrecht Roebke: Ja. Aber das wird zwiespältig werden. Auf der einen Seite herrscht die Sehnsucht, zur Ruhe zu kommen, ein bisschen Normalität zu erleben und aus den Vorräten der Tradition Kräfte zu schöpfen. Aber es wird nicht sein wie immer. Ich sitze in einer halb zerstörten Kirche und sehe, was fehlt. Das kann einem auf die Füße fallen. Diesen Zwiespalt muss man aushalten.

PRO: Wie können sich die Kirchen darauf einstellen? Können sie den Zwiespalt mildern?

Die Menschen suchen die Normalität

Albrecht Roebke: Ich finde es wichtig, das Bedürfnis wahrzunehmen. Menschen suchen die Normalität, das sollten die Kirchen bei der Vorbereitung der Weihnachtsgottesdienste berücksichtigen. Zudem liegt in der Situation eine Chance für die Kirche zu entdecken, was Weihnachten eigentlich bedeutet: Da kommt Jesus arm und mittellos und unter lebensbedrohlichen Umständen zur Welt. Das erste Weihnachten war kein Gänsebratenfest. Vielleicht werden die Menschen in den Flutgebieten die eigentliche Botschaft von Weihnachten besser verstehen als die Unbehelligten.

PRO: Jesus wird als Notfall geboren.

Albrecht Roebke: Genau. Seine erste Zeit spielt sich in kritischen Um-



Pfarrer Albrecht Roebke koordiniert die evangelische Notfallseelsorge Bonn/Rhein-Sieg

ständen ab. Die Mutter kommt in der Notunterkunft nieder. Es gibt keine strukturierte Hilfe. Niemand kümmert sich. Und mitten in der Not entsteht Hoffnung.

PRO: Was passiert mit den Seelsorger*innen? Manche von ihnen sind ja gleichzeitig Opfer, ihnen sind Keller vollgelaufen oder sie haben ihre Wohnung verloren. Und sie müssen die Geschich-

ten verarbeiten, die sie gehört haben. Wie können sie Weihnachten feiern?

Albrecht Roebke: Ich will keinem eine Deutung aufs Auge drücken. Je-

PRO GRAMM

Notfallseelsorger Albrecht Roebke im Gespräch

Montag, 17. Januar 2022, 19.00 Uhr im Bonner Kirchenpavillon am Kaiserplatz haben Sie die Möglichkeit,

Notfallseelsorger Albrecht Roebke persönlich zu erleben. Der Pfarrer berichtet über den Auftrag und Hintergrund der Notfallseelsorge der Haupt- und Ehrenamtlichen in unserer Region. Wie es ist, Menschen in unglaublicher Not zur Seite zu stehen und auch dann noch für sie da zu sein, wenn die Ersthelfer*innen weiter-

gezogen sind. Eine Veranstaltung des Evangelischen Forum Bonn. Es moderiert Forums-Leiter Pfarrer Martin Engels. Ein Qualifikationskurs für Ehrenamtliche Seelsorger*innen beginnt im März 2022. **ger**

Interesse? Infos und Anmeldung: info@evforum-bonn.de

Sie können helfen!

Rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr ist die Rufbereitschaft der Notfallseelsorge erreichbar. Die Einsatzzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Die Kirchen in Bonn und der Region leisten diese Aufgabe für unsere Gesellschaft gemeinsam im ökumenischen Geist. Mit Ihrer persönlichen Spende können Sie diesen wichtigen Dienst unterstützen:

Gemeindeverband der katholischen Kirchengemeinden in Bonn
IBAN: DE28 3705 0198 0000 0390 99
Betreff: Spende Notfallseelsorge

der muss selber seine Botschaft finden. Aber vielleicht gewinnt der Satz in der Weihnachtsgeschichte »denn sie hatten keinen Raum in der Herberge« neues Gewicht. Mir scheint Weihnachten in der Flut wie ein Anklang an ein Krippenspiel: Viele stecken mehr oder weniger in der Situation der heiligen Familie. Vielleicht leben sie noch im Provisorium. Die vielen Helfer sind die Hirten, die nicht selber betroffen sind, aber kommen. Sie verbreiten Freude und erleben auch selber welche. Oder sie verkörpern die heiligen drei Könige, die Geschenke bringen und die Not abwenden und darin Erfüllung finden. Das ist Stoff für ein Bibliodrama, daraus kann man viel machen.

PRO: Und wer ist die Menge der Engländer aus der Weihnachtsgeschichte?

Albrecht Roebke: Auch die werden durch die Helfer verkörpert. Viele in den überfluteten Flusstälern haben die Helfer als Engel wahrgenommen.
Wolfgang Thielmann

Weihnachten nach der Katastrophe

Einer fehlt

In der Flutnacht vom 14. auf den 15. Juli und in den Wochen danach war ich als Notfallseelsorgerin im Einsatz. Ich habe Menschen begleitet, die buchstäblich alles verloren haben. Ich persönlich bin nicht betroffen. Das hat mir geholfen, für andere da zu sein.

Die persönliche Katastrophe traf unsere Familie Ende Oktober mit voller Wucht. Einer unserer Schwiegersöhne ist bei einem tragischen Unglück ums Leben gekommen. Er hinterlässt einen Sohn, seine Mutter und Schwester und eine große Lücke nicht nur im Leben unserer Tochter.

Der Schmerz ist groß

Natürlich denken wir darüber nach, wie wir in diesem Jahr Weihnachten feiern. Vermutlich wird es ein paar Veränderungen geben. Unsere Tochter wird vielleicht bei uns übernachten und nicht wie sonst zum Schlafen nach Hause fahren. Wahrscheinlich werden wir eine Hausandacht vor der Bescherung feiern, und nach der Bescherung ein festliches Abendessen zu uns nehmen. Vieles wird sein wie immer: Normalität ist wichtig, gerade in der Katastrophe. Trotzdem wird die Stimmung gedrückt sein. Einer fehlt.

Viel mehr beschäftigt mich die Zeit vor Weihnachten. All überall kommt uns Werbung entgegen mit glücklichen Menschen in harmoni-



Aktuell kümmert sich Irmela Richter besonders um Flut-Betroffene in Flerzheim.

schon, vollständigen Familien, die selig lächelnd einander Geschenke überreichen und am gedeckten Tisch miteinander anstoßen. Es ist nicht leicht, diese idealisierte Weihnachtswelt zu sehen, wenn ein geliebter Mensch fehlt und nicht dabei sein kann. Die eigene Realität ist eine andere und wird nicht annähernd so sein, wie die Werbung sie vor uns ausbreitet.

Für Menschen, die in der Flut so viel verloren haben, wird es in diesem Jahr vermutlich noch viel schwerer sein, Weihnachten halbwegs »normal« zu feiern. Gerade jetzt ist der Verlust besonders schmerzhaft. Für manch einen wird Weihnachten nie wieder so sein wie früher.

Irmela Richter

Irmela Richter ist Prädikantin und Presbyterin in Rheinbach

Mobile Fluthilfe

Das Weihnachtsfest kommt. Während die Vorfreude bei den einen wächst, erhöht sich für die Flutbetroffenen der Druck: »Bis Weihnachten fertig sein«, sei der Wunsch vieler, weiß Trauma-Pädagogin Elke Feuser-Kohler. Sie gehört zum Mobilien Fluthilfe-Team der Diakonie Bonn und Region und ist in Swisttal, Rheinbach und Meckenheim unterwegs. Ein weiteres Team der Diakonie Euskirchen ist im dortigen Kreis im Einsatz. Jeweils vier Vollzeitkräfte bieten Traumbewältigung, Sozialberatung, psy-

chologische Beratung und Zugang zu Bausachverständigen. Dazu kommen zusätzliche Seelsorge-Angebote. Jetzt und auch nach Weihnachten, denn selbst wenn das Erdgeschoss wieder bewohnbar ist, bleibt nach dem Fest noch viel zu tun. »Und dann sind wir da«, versichern die Fluthilfe-Teams. Finanziert wird die Arbeit an insgesamt neun Standorten aus Spendengeldern der Diakonie Katastrophenhilfe.

Andrea Hillebrand/gar

Kontakt: fluthilfe@dw-bonn.de und wetterhilfe@diakonie-eu.de



Foto: privat

Schnappschuss mitten im Einsatz gegen den Schlamm: Dorothee Lindenbaum

Enger beieinander

»Bei uns war es nicht so schlimm mit der Flut, aber dort, wo wir geholfen haben im Juli. Nun soll Weihnachten werden und ich frage mich, wie das gehen soll. Eigentlich müsste man rote Kugeln an die Bautrockner hängen, Kerzen auf den blanken Estrich stellen und den Stern von Bethlehem an die Wand malen, an der ja eh die Tapete fehlt. Oder gleich Ochs und Esel in den Rohbau holen, in dem noch Kisten mit dem, was gerettet werden konnte, herumstehen.

Gott kennt doch das Chaos, das Unfertige, die Provisorien! Ist selber in einem Stall Mensch geworden. Ja, es wird ein besonderes Weihnachtsfest dieses Jahr, glaube ich. Ein bisschen stiller, ein bisschen nachdenklicher. Und ein bisschen inniger vielleicht auch, weil wir spürbar enger zusammengerückt sind.«

Dorothee Lindenbaum

Dorothee Lindenbaum, Vikarin in Euskirchen



Präses Thorsten Latzel von der evangelische Kirche und die Diakonie haben im Gottesdienst in Euskirchen die Mobilien Fluthilfe-Teams auf den Weg geschickt

Foto: Uta Garbisch

Frohe Botschaft verkünden in schwerer Zeit

Große Herausforderungen: Heiligabend in den besonders betroffenen Hochwassergebieten in der Voreifel

Claudia Müller-Bück hatte noch keine Zeit, sich die Predigttexte von Weihnachten anzuschauen. »Mich beschäftigt derzeit noch mehr, wie wir überhaupt Weihnachten feiern.« Im Juli ist die Swist, ein zwei Meter breites Flüsschen, auf 200 Meter angeschwollen und hat in ihrem Ort Swisttal-Heimerzheim in der Voreifel westlich von Bonn ein Inferno angerichtet.

Pfarrerin Müller-Bück hat die Maria-Magdalena-Kirche oben am Hang geöffnet, dort ein Zentrum für Helfer und Hilfsgüter eingerichtet, sich mit anderen Kirchen verbunden. Jetzt, berichtet sie, sind manche in teils noch entkernte Häuser zurückgekehrt. Noch fehlt vielen die Heizung. »Wir finden: Es geht nicht, dass sie eine schöne Christvesper in der warmen Kirche erleben und dann in ihre kalten Häuser zurückkehren«, sagt sie. Deshalb sollen die Besucher nach dem Gottesdienst bleiben können. Es soll Essen geben und einen festlichen Abend: »Wir wissen noch nicht, ob und wie wir das anbieten können, aber wir arbeiten daran.« Auch muss die Corona-Entwicklung das Treffen erlauben.

Im vergangenen Jahr hatte sie geplant, die Christvesper in den nahen

Kottenforst zu verlegen und einen Parcours mit Stationen anzulegen, die die Familien erwandern und mitgestalten konnten. Doch dann bat die Politik die Kirchen, alle Weihnachtsgottesdienste abzusagen. Und schließlich regnete es am Heiligen Abend in Strömen. Aber allein der Plan war es wert, gefasst zu werden, findet sie heute. Und sie überlegt noch, wie sich die Zusammenarbeit mit zwei Freikirchen weitergestalten lässt, die sich durch die Flut ergeben hat. Am Heiligen Abend übrigens muss sie zum Glück nicht selber predigen: Christoph Pistorius, der Vizepräsident der rheinischen Landeskirche, kommt und will mit Flutopfern mitfeiern.

Auch ihre Kollegin Franziska Hageloch ist noch dabei, den Gedankenbogen von der Flut zum Fest zu spannen. Ihre Wohnung in der Nähe von Meckenheim wurde überflutet. Sie beschäftigt sich in Gedanken mit einer Krippe, die ein Fluthelfer aus den Trümmern geborgen und gereinigt hat. (siehe Geschichte »Die Flutkrippe« rechts auf dieser Seite)

»Ich erzähle von meinem Schutzengel«

Ute Umbachs Predigtentwurf ist schon fertig. Die Prädikantin im Bonner Süden ist meistens früh dran mit Vorbereitungen, »sonst werde ich unruhig«, sagt sie. Viele Jahre hat sie in Bad Godesberg als Frauenärztin gearbeitet und dabei die Ausbildung zur Prädikantin gemacht. Ihr Gottesdienst ist für den zweiten Weihnachtsfeiertag in der Mehlemer Heilandkirche geplant. Sie wird über Engel reden. Mehr als die Hälfte der Deutschen glauben an Schutzengel, übrigens ganz gleich, wovon sie darüber hinaus überzeugt sind und welcher Religion sie angehören. Ute Umbach wird von ihrem persönlichen Schutzengel erzählen. »Laetitia« hat sie ihn genannt, Freude. Im Herbst brauchte sie eine Auszeit und ging für eine Woche ins fränkische Kloster Münsterschwarzach am Main. In einem Bildhauerkurs entdeckte sie ein Stück Holz, in dem sie einen Engel sah. Sie hat ihn aus dem Block freigelegt. Seither begleitet er sie.

Wolfgang Thielmann



Foto: Wolfgang Thielmann

»Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser August ausging, dass alle Welt ...« – was sagt uns die Botschaft aus dem Lukas-Evangelium 2021, fragt die Godesberger Prädikantin Ute Umbach

Die Flutkrippe

Wann wird es Weihnachten? Dieses Bild vom 20. Juli 2021 ist für mich in diesem Jahr ein Symbolbild für das Weihnachtsfest. Ein Helfer hat die Krippe, die vom Hochwasser überschwemmt war, aber gerettet werden konnte, sauber gemacht. Und dann hat er eine Kerze noch gefunden in dem ganzen Durcheinander. Er zündete sie an. Und hielt einen Moment inne ... Ich konnte das aus einem Fenster beobach-

ten und auch mich hat es andächtig berührt. Und plötzlich war mitten im Juli schon für einen Moment Weihnachten.

»Er, das Wort, wurde ein Mensch. Er lebte bei uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.« Das ist der Vers, der über dem Weihnachtsfeiertag steht in der Übersetzung der Basisbibel. Gott kommt zu uns. Und seine Herrlichkeit zeigt sich gerade in der Unvollkommenheit der Welt und



Foto: Franziska Hageloch

Gerettete Krippe und ihre bewegende Geschichte



Foto: KK BGV

Pfarrerin Franziska Hageloch

auch der Zerbrechlichkeit. Denn er lässt uns nicht im Stich, auch wenn wir zweifeln oder alles dunkel geworden scheint. Er lässt für uns immer wieder das Licht aufleuchten. Das Licht, das sagt »Fürchtet euch nicht«, wie es das Weihnachtsevangelium erzählt und das Wege weist, wie der Stern über Bethlehem, der auf der Kerze abgebildet ist.

Weil Gott mit uns lebt – und manchmal wird gerade in den Tiefen des Lebens spürbar, wie seine Herrlichkeit uns wieder Höhenflüge schenkt. In den Gegensätzlichkeiten des Lebens wirkt Gott – davon erzählen auch die Lesungs- und Predigttexte der Weihnachtsfeiertage.

Franziska Hageloch

Die Autorin ist Pfarrerin im Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel



Foto: KK BGV

Mitten in der Flut: Claudia Müller-Bück, Pfarrerin in der Gemeinde Swisttal

Dankbarkeit in Zeiten der Krise

Unverdrossen ins neue Jahr: ein geistiger Impuls von Glück und Segen für 2022

Seid voller Dankbarkeit!« (Kolosser Kapitel 2, Vers 7) So mahnt der Apostel Paulus. Dankbar sein auf Kommando? Angeordnet von oben ... das klappt nicht! Ich kann mich auch nicht auf Bestellung freuen. Echte Gefühle kommen aus der Tiefe des Herzens. Wenn ich allerdings den Abstieg dorthin wage, verändert sich die Perspektive auf mein Leben.

Was für ein Krisenjahr neigt sich dem Ende zu! Wir alle hatten Einschränkungen zu ertragen. Manches ist irgendwie seltsam geworden. Vieles fällt schwerer, das Reisen mit dem Zug etwa, weil die Maske getragen werden muss.

Aber: Ich bin nicht an Corona erkrankt, denn ich wurde geimpft!

Ich hatte keine Atemnot, musste nicht ins Krankenhaus, nicht einmal in Quarantäne. Ich darf ein weitgehend normales Leben leben.

In der Kirche feiern wir Gottesdienst, live, das Gemeindeleben ist wieder angelaufen. Wie wertvoll auf einmal diese Begegnungen sind, die mir vorher selbstverständlich erschienen.

Ich sprach mit Menschen, denen die Flut im Ahrtal ihr Zuhause verwüstete. Einer erzählte wie das war, wie das Wasser stieg und stieg, erst in den Keller, dann ins Erdgeschoss. Mir kamen die Tränen, ich spürte seine Angst.

Aber: Mein Haus ist unbeschädigt. Ich schlafe im eigenen Bett. Mir mangelt es nicht an Essen. Ich habe

einen Beruf, der mich erfüllt. Mich plagt keine chronische Erkrankung. Es gibt Menschen, die mich lieben und die ich liebe. Schließlich: Ich glaube! Ich vertraue Gott, mitunter wider alle Vernunft. Ich empfinde Gottes Gegenwart überall.

Auf einmal ist sie da, ganz von allein: Dankbarkeit. Und eine echte Freude, zu den Atmenden auf dieser Erde zu gehören. Nichts ist selbstverständlich. Ich darf mich glücklich schätzen, und ich tue es auch – allem Kummer zum Trotz, der immer noch da ist.

Schaue ich nur auf das, was mir nicht gelungen ist, was mich betrübt und mir schwerfällt, mit dem ich nicht zufrieden bin, mein Blick wird eng. In einer solchen Stimmung achte ich

nur auf das, was menschliches Dasein auf der Welt schwer macht: Unrecht und Katastrophen, Verfolgung und Einsamkeit, Misserfolg und Depression, Behinderung und schwierige Beziehungen, Krieg und die Folgen des Klimawandels, Hunger Ach, die Litanei der Leiden scheint endlos.

Öffne ich mich aber Gott, werden die Möglichkeiten unendlich. Bin ich für einen Moment ganz bei mir, sehe ich all das Gute, das mir geschenkt ist – einfach so, ohne Gegenleistung. »Gnade« nennen wir das. Und ich spreche mit Matthias Claudius:

Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin, bin! Und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz! Habe.

Es geht nicht darum, das private Glück zu zelebrieren, im Gegenteil: Aus Dankbarkeit will ich dazu beitragen das Gute zu vermehren, anderen ein Segen sein. Ich fürchte mich nicht vor 2022.

Georg Schwikart



Foto: Meike Böschmeyer

Dr. Georg Schwikart, Buch- und Protestant-Autor, Pfarrer in der Bonner Kirchengemeinde Hardtberg

Maria und Josef zeigen ihren Impfausweis

Weihnachtsgottesdienste in Bonn und der Region: von klassisch bis Open Air – Planungen vor Ort und digital

»Die Sehnsucht nach möglichst viel Normalität ist bei den Menschen groß«, sagt Pfarrer Gregor Weichsel. Familiengottesdienste, Christvespern und Christmette stehen bei ihm in Euskirchen wie in fast allen Kirchengemeinden in Bonn und der Region Heiligabend auf dem Programm. Möglichst vertraut in unklaren Zeiten – und doch anders: Der Euskirchener Pfarrer verrät schon einmal ein kleines Detail: Im Krippenspiel müssen Maria und Josef ihren Impfausweis zeigen. Sonst gibt es keinen Platz im Stall.

Das Krippenspiel wird auch in Swisttal nicht fehlen. Pfarrerin Anke Kreuz schmunzelt ein wenig, denn es waren die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die auf ihrem Einsatz als Hirten und Engel bestanden: »Weil frühere Jahrgänge das auch immer gemacht haben.«

In den Kirchen der Voreifel kommt neben der wohl bis zuletzt komplexen Coronaentwicklung, die alle Gemeinden zwingt, mehrgleisig zu planen, auch die Folgen der Hochwasserkatastrophe hinzu. »Wir versuchen es dieses Jahr ganz klassisch und hoffen auf die Möglichkeit in der Kirche zu feiern«, erzählt Pfarrerin Judith Weichsel aus Bad Münstereifel über die Weihnachtsplanungen der Kirchengemeinde. Neu ist ein Gottesdiensttermin am Nachmittag des ersten Weihnachtstages.

In Rheinbach und Zülpich planen die Protestanten besondere Formate unter freiem Himmel. Vor

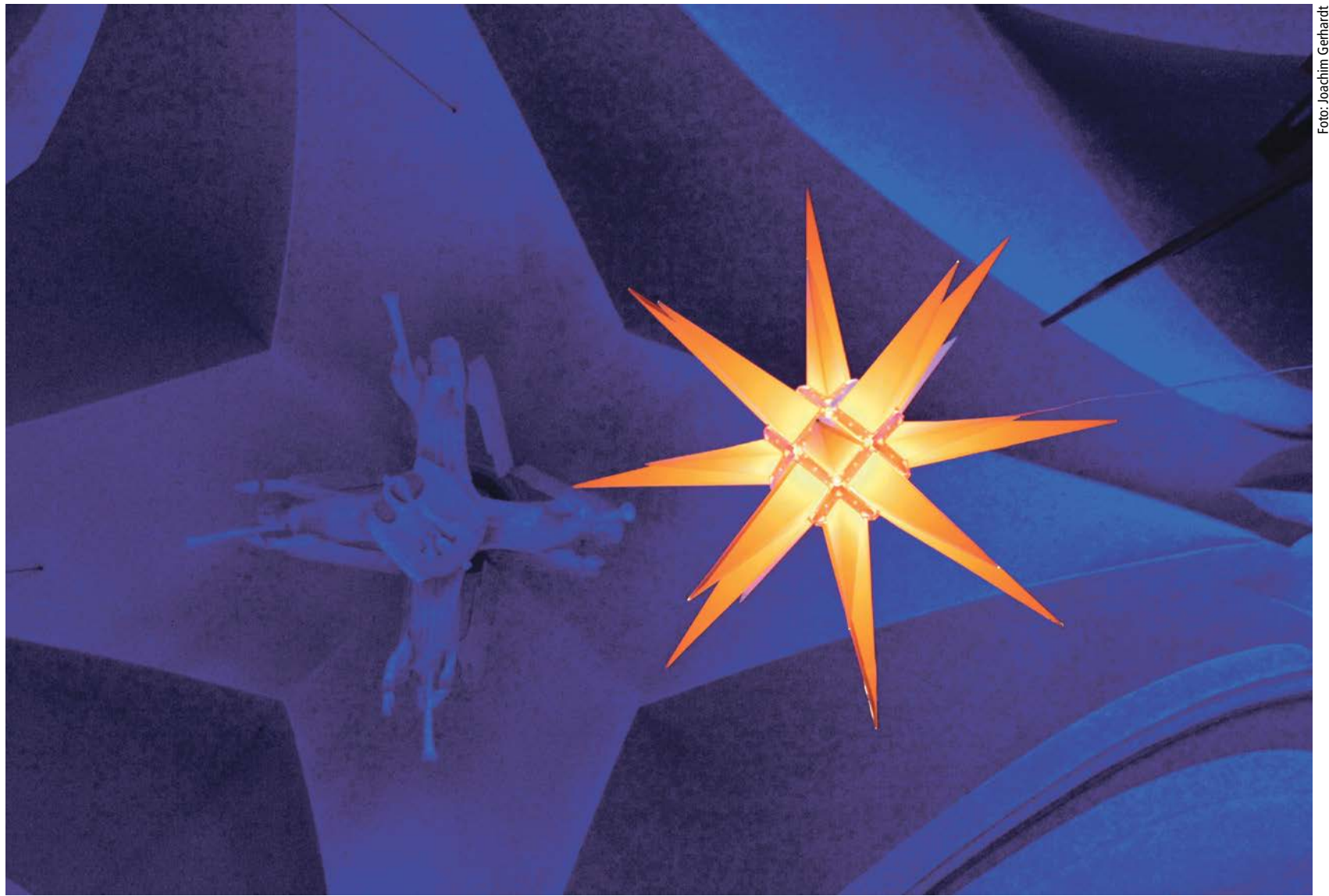


Foto: Joachim Gerhardt

Er leuchtet wie hier in der Kreuzkirche, der evangelischen Stadtkirche in Bonn, in fast jeder protestantischen Kirche und auch in vielen Fußgängerzonen unserer Region: Der Stern aus der Herrnhuter Brüdergemeinde in Sachsen mit seinen 25 Zacken

allem Familien mit Kindern sind bei diesen »Wegegottesdiensten« im Blick. Über einen Zeitraum von

zwei Stunden können kleine Gruppen rund um die Rheinbacher Gnadenkirche die Weihnachtsgeschichte erleben.

In Zülpich warten zwei lebendige Schafe an ihrem Gatter. Bei einem Stationenweg rund um die Christuskirche dürfen Kinder kleine Laternen entzünden und hören die Weihnachtsgeschichte. Im Vorgebirge in Bornheim setzen die Kirchen ein ökumenisches Zeichen, »ermutigt vom starken Echo im letzten Jahr«, so Pfarrer Dieter Katernberg, und laden wieder zu einem gemeinsamen Gottesdienst Open Air auf dem zentralen Peter Fryns-Platz (18.00 Uhr).

Auch die Kirchen in Bonn versuchen möglichst viel an Weihnachtsbotschaft analog wie digital zu verbreiten. Viele knüpfen an die guten

Erfahrungen trotz Corona vom letzten Jahr an. Die Kirchengemeinde Hardtberg bietet wieder mehr Gottesdienste an, dafür kürzer und kompakter: sechs an der Zahl jeweils eine halbe Stunde, mit der Zuversicht, möglichst viele Menschen zu erreichen.

Keiner soll alleine bleiben

Besonders dicht ist die Stimmung in der heiligen Nacht selbst. Zu spüren in der Kreuzkirche, der evangelischen Stadtkirche am Bonner Kaiserplatz (24.00 Uhr) mit anmutiger Weihnachtsmusik. Einen musikalischen Ton anders wird es wieder in der benachbarten Lutherkirche in

der Bonner Südstadt. Kantor Marc Jaquet mit dem Ensemble »Silent Night« und Pfarrer Joachim Gerhardt laden um 22.30 Uhr zur jazzigigen Christnacht bei Kerzenschein. Anschließend bleibt die Kirche geöffnet bei einem Glas Wein und Saft für alle Menschen, die noch ein wenig – wenn auch mit dem gebotenen Abstand und 2G – Gemeinschaft suchen. »Weihnachten soll kein Mensch allein bleiben«, so Pfarrer Gerhardt. Dieses Jahr vielleicht wichtiger denn je. gar/EB

Wichtig!

Informieren Sie sich vor Ort über aktuelle Planungen und Regeln www.bonn-evangelisch.de www.ekasur.de / <https://bgv.ekir.de>



Foto: Jens Schramm

Ein Zeichen setzen

Adventskerze mit Flutgeschichte: Zwei vier Meter hohe Holzkerzen mit Segen zum Mitnehmen standen schon im letzten Jahr vor der Evangelischen Kirche und der katholischen Herz-Jesu-Kirche in Euskirchen. Die »katholische« wurde von den Regenfluten im Juli zerstört. Das übrig gebliebene Exemplar wird im Advent gemeinsam wieder aufgestellt. Und sendet so erneut ein sichtbares ökumenisches Zeichen in die Stadt. gar

Wenn Ängste allein nicht zu bewältigen sind

Angebote der Evangelischen Beratungsstelle in Bonn – nicht nur in Pandemiezeiten

Von Angela Beckmann

Es ist nicht so, dass das Angebot der Evangelischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen zu wenig genutzt würde. Im Gegenteil, viele Erwachsene oder Jugendliche finden den Weg ins Haus der Evangelischen Kirche, um Hilfe zu suchen und zu finden. Und doch hat vor allem die Pandemie dazu geführt, dass die Nachfrage noch einmal größer geworden ist. Vor allem Kindern und Jugendlichen machen Corona und die damit verbundene Isolation und Ungewissheit schwer zu schaffen.

»Da kann alles zusammenkommen: Vereinsamung, Ängste, die ohnehin schon da waren und nun klar

zu Tage treten, die Frage nach dem Sinn des Lebens, die in der Pubertät ohnehin oft gestellt wird«, sagt Thomas Dobbek, Leiter der Beratungsstelle. Die jungen Menschen machen sich oft selbst schlau, wo sie Hilfe bekommen, haben auch schon von der Einrichtung der Evangelischen Kirche gehört. Oder den Eltern fällt nun, da sie sehr viel mehr als sonst mit ihren Kindern zu Hause sind, ein verändertes Verhalten auf. In Einzelgesprächen nehmen die Mitarbeiter*innen der Evangelischen Beratungsstelle die akuten Probleme auf und versuchen mittels psychologisch-therapeutischer Beratung zu helfen.

Das geschieht auch in Gruppenarbeit, aber beim Thema Corona nicht – da gab es nicht genug Inter-

esse für eine Gruppe. Bei anderen Themen sieht das anders aus. So gibt es zum Beispiel eine Trauergruppe speziell für Kinder und Jugendliche. Für verwaiste Eltern gibt es die schon länger, nun auch zum zweiten Mal für überlebende Geschwister oder Jugendliche, die gute Freunde durch den Tod verloren haben. »Das ist für viele ein gravierender Einschnitt, mit dem sie allein nicht klarkommen«, so Dobbek. Für seine Einrichtung ergeben sich immer wieder akute Notlagen, die zusätzliche Nachfragen mit sich bringen, so wie es Corona und die Flutkatastrophe sind. Bei Letzterer zeigte sich schnell, dass die Flutopfer gut versorgt waren, zum Beispiel durch Notfallseelsorger. Aber die Helfer*innen brauchten bald selbst Hilfe.

Und so hat die Beratungsstelle zwei Mitarbeiter*innen ins Flutgebiet geschickt, um vor Ort für die Helfenden da zu sein.

Deutlich machen, wo der Missbrauch anfängt

Ein leider dauerndes und schwerwiegendes Thema für Thomas Dobbek und sein Team ist der Missbrauch. Die Opfer von sexuellen Übergriffen brauchen oft lange, um ein solches Trauma zu bewältigen – und ohne psychologische Hilfe geht es kaum. »Dabei wenden wir uns nicht nur den Betroffenen zu, die unbedingt Hilfe benötigen,

sondern wir versuchen auch präventiv zu arbeiten«, sagt Dobbek. So gibt es ein Präventionstheaterprogramm, das an Schulen gezeigt wird – und dem Thema auch manchmal die Schwere nimmt, denn bei den Theaterstücken gibt es auch viel zu lachen. »Anschließend bieten wir den Schülern ein Gespräch an, um sie zu sensibilisieren und ihnen deutlich zu machen, wo Missbrauch anfängt.«

Dass die Arbeit der Beratungsstelle erfolgreich ist, zeigt sich in vielen kleinen Gesten von Patient*innen. Da spricht jemand Dobbek oder einen Kollegen in der Fußgängerzone an oder ruft nach zehn Jahren an – um sich zu bedanken: »Sie haben einen Wendepunkt in mein Leben gebracht.« Das gelingt vielleicht nicht immer, aber oft.

PRO GRAMM

Digitale Begleiter für die Seele

Wenn der Alltag mit Terminen und Aufgaben dicht gefüllt ist, die Luft zum Atmen dünner wird und der persönliche Akku so langsam die Energie verliert, ist es Zeit zur Ruhe zu kommen und Unterstützung zu suchen.

Ob digitale Gesundheitsanwendungen oder der konkrete seelsorgliche Rat, es gibt mittlerweile eine Fülle von digitalen Angeboten, Webseiten und Apps für Tablet und Smartphone, um professionelle Unterstützung zu finden oder sich selbst gut zu begleiten. Im digitalen Raum können Menschen Erholung, Zuspruch und Unterstützung finden.

Praktische Übungen

Wie das geht und funktionieren kann, können Interessierte an drei Abenden zusammen entdecken, dazu laden die Evangelische Akademie im Rheinland, die Evangelische Erwachsenenbildung An Sieg und Rhein und das Evangelische Forum Bonn ein. »Gut für die Seele sorgen – Digitale Begleiter für den Alltag« ist die Reihe betitelt. Neben Informationen wird es auch kleine praktische Übungen geben. Mit dieser Veranstaltungsreihe greifen die Veranstalter das Schwerpunktthema »Seelsorge« der Landessynode 2022 auf, dem obersten Entscheidungsgremium der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Termine

Die Termine, jeweils um 20 Uhr: **27. Januar** mit **Achim Blackstein**, Landeskirchlicher Beauftragter für digitale Seelsorge und Beratung am Zentrum für Seelsorge der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, **17. Februar** mit **Jörg Urbschat**, Betriebswirt, Theologe und Wildnispädagoge aus der Nordkirche, auf YouTube unter »Theos Art« unterwegs, und **3. März** mit **Irene Hildenhagen**, Leiterin vom »Haus der Stille« der Evangelischen Kirche im Rheinland. Logischerweise findet die Reihe digital statt. **hbl/neu**



Lebenshilfe mobil und digital: Experten sagen, was geht und wie

■ Kostenlose Teilnahme, Anmeldung erforderlich. Angemeldete erhalten den nötigen Zoomlink.
<https://www.evangelische-erwachsenenbildung.de>
<https://www.evforum-bonn.de/>
www.ev-akademie-rheinland.de

In ökumenischer Stelle ideal aufgehoben

Neue Leiterin der Ökumenischen TelefonSeelsorge Bonn / Rhein-Sieg

»Kirche wird in dieser Arbeit ganz nah am Menschen wirksam«, sagt Dagmar Fox, die neue Leiterin der Ökumenischen TelefonSeelsorge Bonn/Rhein-Sieg. Das Angebot wird mit konstant rund tausend Anrufen pro Monat richtig stark nachgefragt, berichtet Fox. Die Diplom-Heilpädagogin mit Zusatzqualifikationen in Betriebswirtschaft und Mediation hatte zuvor eine stationäre und eine ambulante Einrichtung für Menschen mit psychischer Erkrankung des Diakonischen Werkes Bonn und Region geleitet.

In welcher Not auch immer Betroffene anrufen, sie erreichen bei der Telefonseelsorge sorgfältig ausgebildete Menschen, die zuhören, begleiten, Gefühlen Raum geben, vielleicht nach dem Verlust eines lieben Menschen, vielleicht nach einer schmerzhaften Trennung. Angesichts von Corona und Klimawandel nehmen Zukunftsängste zu, auch das kommt in der Telefonseelsorge an.



Foto: Theodor Fox

Leitet die Telefonseelsorge in unserer Region:
Dagmar Fox

Wie gut, dass es Verlässliches gibt: »Wir sind auch nachts erreichbar. Wenn keiner mehr da ist, hat die Telefonseelsorge immer noch ein offenes Ohr.« Zur Telefonseelsor-

ge ist in den letzten Jahren Mail-Seelsorge hinzugekommen. Da ist die Nachfrage zuletzt sogar gestiegen: Wer in Zeiten von Lockdown bzw. zumindest häufigerem engen Zusammensein daheim nicht ungestört oder ungehört anrufen kann, weicht aufs Mailen aus.

Die Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg ist für rund eine Million Menschen in der Region zuständig. Im vergangenen Jahr verzeichnete sie 12.200 Anrufe. Hinzu kamen 1.200 Mails.

Dagmar Fox ist 43 Jahre, verheiratet und lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern in Bornheim. Als Katholikin, aufgewachsen in

Paderborn, und ehemalige Diakonie-Mitarbeiterin »bin ich in dieser ökumenischen Stelle ideal aufgehoben«.

Anna Neumann

Weihnachten rund um die Uhr erreichbar

Nachgefragt bei Dagmar Fox, Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg

PRO: *Weihnachten, das große frohe Fest, bereitet manchen Menschen Schwierigkeiten. Woher kommt diese Verkehrung?*

Dagmar Fox: Erfahrungsgemäß ist Weihnachten bei uns in der Telefonseelsorge immer ein Thema. Alle Menschen haben riesige Erwartungen an Harmonie, an familiäres Zusammensein. Das führt nicht selten zu Diskrepanz. So erleben Menschen, die oft einsam sind, verstärkt Isolation, weil Freunde, die im Alltag für Verabredungen erreichbar sind, vielleicht über die Feiertage enger an ihre Familie gebunden sind. In diesem Jahr liegt Weihnachten für Arbeitnehmer*innen schlecht, aber für einsame Menschen gut. Die Feiertage fallen auf Samstag und Sonntag. Das schränkt einsame Menschen etwas weniger ein. Und sei es, wieder einkaufen oder zum Sport gehen zu können.

PRO: *Raten Sie einsamen Menschen, sich für Weihnachten frühzeitig etwas zu überlegen?*

Verabredungen treffen, Angebote der Gemeinden finden

Dagmar Fox: Ich glaube, da kann ich wenig raten. Wenn Menschen die Ressourcen im persönlichen Umfeld haben, kann es sinnvoll sein, Verabredungen zu treffen. Viele einsame Menschen haben genau diese Möglichkeiten aber nicht. Oder es gibt langjährige Konflikte oder Unausgesprochenes, das eine Begegnung zu Weihnachten erschwert. Das wird an den Feiertagen besonders offenbar, wenn vermeintlich alle anderen harmonisch mit Freunden und Familie feiern. Aber es ergibt sicherlich Sinn, zu überlegen, wie man die Feiertage

verbringen möchte. Gibt es andere Menschen in einer ähnlichen Situation, mit denen ich mich verabreden kann? Gibt es vielleicht auch Angebote in der Gemeinde?

PRO: *Und an Weihnachten selbst?*

Dagmar Fox: Die Telefonseelsorge ist auch an den Weihnachtstagen rund um die Uhr erreichbar. Hier sind Männer und Frauen, die zuhören und mit den Anrufenden ins Gespräch kommen. Es gibt auch hier keine Ratschläge und Tipps, sondern es geht um das gemeinsame Gespräch. Dabei gilt es, erst einmal das jeweilige Gefühl, die Sorge oder das Anliegen aufzunehmen und auszuhalten. Das ist die Kernaufgabe der Telefonseelsorgerinnen und -seelsorger. Das gilt auch für das Thema Einsamkeit. **neu**

Schuldnerberatung zur Existenzsicherung

Neue Leitung in der Schuldnerberatung Bonn

Den Pandemie-Modus kannte Sozialarbeiterin Stefanie Aumüller schon als sie dieses Jahr als neue Einrichtungsleitung der Zentralen Schuldnerberatung Bonn ihre Tätigkeit aufnahm. Sie hat über zehn Jahre als Schuldnerberaterin in Köln Verbraucher*innen und Selbstständige auf deren Weg schuldenfrei zu werden, unterstützt. »Jetzt freue ich mich, hier in Bonn die Menschen zu beraten und mit dem Team die Entwicklungen in diesem Feld zu gestalten«, sagt Aumüller motiviert.

»Zu Beginn der Corona-Zeit haben die staatlichen Hilfen Eskalationen

verhindert. Aber im zweiten Jahr der Pandemie macht sich nun bemerkbar, wie stark die Belastung durch die



Foto: DW Bonn

In der Coronazeit besonders gefordert:
Stefanie Aumüller, neue Leiterin der Schuldnerberatung in Bonn

Folgen von Lockdown und Co. sind«, weiß Stefanie Aumüller. Das Team der Einrichtung von Diakonie und Caritas berät die Menschen momentan in der Regel per Telefon, Videogespräch oder bei Bedarf persönlich. Eine Erleichterung sei die Verkürzung der Laufzeit der Restschuldbefreiung für Menschen, die eine Privatinsolvenz beantragen, um schuldenfrei zu werden, berichtet Aumüller. Allerdings führe diese Veränderung dazu, dass im laufenden Jahr viele Anträge, die in Erwartung dieses Urteils 2020 noch nicht bearbeitet waren, abzuarbeiten sind, während parallel die neuen Anfragen eintrudeln. Herausforderungen wie diesen stellt sich die Praktikerin gerne.

Denn genau diese Dynamik in dem Themengebiet reizt sie und weckt ihren Ehrgeiz, Lösungen zu entwickeln.

Andrea Hillebrand

■ Kontakt: Tel. 0228-96 96 6-0
 E-Mail: schuldnerberatung@cd-bonn.de zu folgenden Zeiten:
Montag 8-14 Uhr
Dienstag 9-13 Uhr und 14-18 Uhr
Mittwoch 8-14 Uhr,
Donnerstag 8-14 Uhr
Freitag 8-12 Uhr

Für akute Fragen sind die Berater*innen montags und freitags zwischen 11 und 12 Uhr in der Telefonsprechstunde erreichbar, Tel.: 0228-96 96 6-55

PRO FIL

Das Internationale Frauenzentrum Bonn (ifz) hat Almut Schubert dieses Jahr den Ehrenpreis CLARA für ihr Lebenswerk in der Flüchtlingshilfe verliehen. Als Synodalbeauftragte des Evangelischen Kirchenkreises Bonn habe sie sich seit vielen Jahren in der Flüchtlingsarbeit mit voller Kraft engagiert, unter anderem einen Gesprächskreis für geflüchtete Frauen gegründet, heißt es in der Laudatio. Das ifz hat den Ehrenpreis dieses Jahr zum fünften Mal verliehen im Rahmen einer Feierstunde Mitte November im Frauenzentrum Bonn in der Quantiusstraße. **ger**



Foto: privat

Hilfe für Geflüchtete ist ihr Thema: die Bonnerin Almut Schubert

PRO GRAMM

Medienresilienz und Glück

»Vom guten Leben in einer digitalen Gesellschaft – Medienresilienz und Glück« heißt der Vortrag der Medienexpertin Sabria David, Mitglied des Präsidiums von Wikimedia Deutschland, dem Aufsichtsrat der Online-Enzyklopädie Wikipedia Deutschland: **Donnerstag, 13. Januar 2022, 18 Uhr** (online). Digitalisierung – Fluch oder Segen. Es geht um Medienresilienz, vor allem auch für Kinder und Wege zu einem positiven und souveränen Umgang mit Smartphone und Co. Veranstalter: Schulreferat und Evangelisches Forum Bonn.

Dienstag, 18. Januar 18:30 Uhr, gibt es auch noch einen Workshop für Eltern zum Thema (im Haus der Evang. Kirche Bonn). **ger**

■ Anmeldung: www.evforum-bonn.de
info@evforum-bonn.de





Sonntagsworte für den Alltag

Es geht um Lachen und Scheitern, um Mut, Mauern und Musik, um einen Regenschirm und vieles mehr. In seinen knappen Betrachtungen knüpft Joachim Gerhardt an Alltagserfahrungen an und bringt so Leben und Glauben zusammen. Für jeden Sonn- und Feiertag im Kirchenjahr gibt's ein Foto und einen Text – zum Weiterdenken, informativ oder erheiternd, nie missionarisch. Seine Impulse sind Einladungen, über die Dinge hinauszusehen. Ich folge ihnen sehr gern und empfehle das Buch zur Lektüre allen, die bereit sind, sich in frischer Sprache von der Frohen Botschaft berühren zu lassen. Dafür muss man nicht viele Worte machen, nur die richtigen finden. Unser Bonner Pressepfarrer hat sie gefunden. Etwa in der wunderbaren Geschichte vom Elternabend in der Grundschule. Dem Vater fallen die verschiedenen Nationalitäten der Mütter und Väter auf, die Tochter am nächsten Morgen weiß nicht, wovon er spricht: »Ihre Kriterien sind andere: Wer kann gut Fußball spielen, wer ist überhaupt nett und auf wen kann man sich als Freund verlassen?« – Der Beitrag schließt: »Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Damit ist alles gesagt.« – Amen!

Georg Schwikart

Joachim Gerhardt: Hirtenkäse und Knäckebrötchen – 66 Sonntagsworte für den Alltag, Luther-Verlag Bielefeld 2021, 152 Seiten mit 68 Fotos (die meisten vom Autor), 14 €



Rom evangelisch

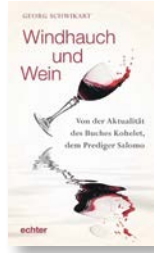
»Rom ist ein Weltknoten, es lässt sich durch protestantische Kritik nicht auffasern«, stellte der Historiker Gregorovius fest. Die Ewige Stadt war den einen ein Sehnsuchtsort, die anderen empfanden sie als »Hauptstadt des Humbugs«. Künstler, Theologen, preußische Gesandte – im »langen 19. Jahrhundert« (also auch davor und danach) reisten sehr unterschiedliche evangelische Persönlichkeiten nach Italien. Das informative und unterhaltsame Buch »Rombilder im deutschsprachigen Protestantismus« erwähnt natürlich Goethe, aber auch Herder, Mommsen, Harnack, Bonhoeffer und viele andere. Vom Entmythologisierungsbultmann etwa stammt der spezielle Kommentar: »Hier ist es wunderschön, fast so schön wie in Oldenburg.« – Ein MUSS für Romfreunde!

Georg Schwikart

Martin Wallraff, Michael Matheus u. Jörg Lauster (Hrsg.): Rombilder im deutschsprachigen Protestantismus – Begegnungen mit der Stadt im »langen 19. Jahrhundert«, Mohr Siebeck 2011, 354 S. 34 €

Lesen mit Sinn und Verstand

Tipps zum Fest aus der PROtestant-Redaktion



Zum Wohl

Der Prediger Salomon ist ein Schatz in der Bibel. Alltagsnah, weise, manchmal überraschend lakonisch und doch voll Vertrauen, dass Gott gibt, was wir zum Leben brauchen. »Alles hat seine Zeit« ist der wohl bekannteste Satz aus diesem poetischen Buch im Alten Testament: »Leben hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit, Lieben und Weinen ...«

Unserem geschätzten Protestant- und Buch-Autor Georg Schwikart kommt der Verdienst und Dank zu, diesen Schatz neu gehoben zu haben. Und auf die ihm typische, so liebenswürdig-lebensnahe Weise mit uns heute verbunden und zum Funkeln und Leuchten gebracht zu haben. »Iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut, denn dein Tun hat Gott schon längst gefallen« (Prediger 9,7) – wer wenig bekannte, doch anregende Bibelverse sucht und wissen möchte, welcher guter Geist sie inspiriert, sollte sich mit Georg Schwikart auf die Spur begeben (dazu ein Gläschen Rebsaft in der Hand). Sehr zu empfehlen. Ein Buch zum Leben und das Leben zu lieben. »Zum Wohl!«

Anton Jonas

Georg Schwikart: Windhauch und Wein – Zur Aktualität von Kohelet, dem Prediger Salomo, Echter Verlag 2021, 192 S., 16,90 €



Sophie Scholl

Sophie Scholl wäre in diesem Jahr einhundert Jahre alt geworden. Grund genug sich mal wieder mit dieser mutigen jungen Frau und ihrer Geschichte zu beschäftigen, die mich schon als Jugendliche sehr fasziniert hat. Das neue Buch von Robert Zoske kam da gerade recht.

Er beschreibt in verschiedenen, chronologisch aufgebauten Kapiteln zugleich die Facetten aber auch die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Ihre Kindheit und Jugend im liebevollen protestantischen Elternhaus, ihre familiäre Erziehung zu politischer Liberalität und christlicher Tradition in Kombination mit dem Engagement beim »Bund Deutscher Mädel«. Es wird klar, dass sie viel mehr als das Heldenmädchen ist, zu dem sie gerne gemacht wurde und wird. Ohne Frage bleiben ihr Handeln und ihr Mut vorbildhaft, für sie selber waren das aber letztlich nur die Quintessenz einer jahrelangen Entwicklung und das konsequente Umsetzen einer Aufgabe, zu der sie sich verpflichtet sah.

Ein genauerer Blick auf ihre Persönlichkeit mit allen Stärken und eben auch Schwächen ist ebenso wie die Lektüre dieses Buches sehr lohnenswert. Robert M. Zoske versteht es, unglaublich viele Details zusammenzutragen, die Perspektive der inneren Sophie und den Blicken von außen zu kombinieren und gleichzeitig so spannend zu präsentieren, dass man das Buch kaum weglegen kann.

Annika Patt

Robert M. Zoske: »Es reut mich nichts« – Portrait einer Widerständigen, Propyläen Verlag, Berlin 2020, 448 S., 24 €



Gebet konkret

»Gütiger Gott, der du die Menschen liebst« – so beginnt jedes Gebet dieses Buches. Als müsse man sich der Liebe Gottes stets aufs Neue vergewissern, denn die Wirklichkeit könnte einen daran zweifeln lassen. Pfarrer Dirk Voos, tätig in der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit im Kirchenkreis Bonn, schrieb während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 rund sechs Wochen lang jeden Tag ein Gebet, eingeleitet durch Zustandsbeschreibungen. Der Autor schaut über die Unannehmlichkeiten, die uns hier pandemiebedingt betroffen haben, hinaus auf Flüchtlinge und Migrant*innen, auf Helfende und jene, die in der Politik entscheiden.

Die Not der Menschen wird konkret ins Gebet gebracht, ob sie nun in Syrien, Myanmar, Tunesien, den USA oder in Venezuela leben, in Burkina Faso, Ost-Timor, Afghanistan oder Griechenland. Wir Menschen gehören zusammen. So können zu diesen Gebeten nicht nur Christinnen und Christen aller Konfessionen Amen sagen, sondern auch Gläubige des Islams.

Georg Schwikart

Dirk Voos: Wachtet und betet – Gebete zu Flucht und Migration während der Corona-Pandemie 2020, 117 S., 10 €



Jüdisch in Bonn

Das zu Ende gehende Jubiläumsjahr »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland« hat auch das Ziel, die Erinnerungskultur auf regionaler Ebene stärker zu entwickeln. Dazu leistet der von Norbert Flörken herausgegebene Band über die Schicksale der Bonner Juden von der Antike über das Mittelalter bis zur Nachkriegszeit einen beachtlichen Beitrag. Das Buch enthält eine reiche Materialsammlung, die das jüdische Leben in unserer Region exemplarisch schildert und fragt, was es bedeutete, in den verschiedenen Epochen jüdisch zu sein.

Der Band des ehemaligen Bonner Stadtarchivars Manfred von Rey umfasst vor allem frühere Vorträge des Autors und nimmt unterschiedliche Aspekte der Bonner Stadtgeschichte von 1933 bis 1945 in den Blick. Breiten Raum nimmt die Darstellung der Geschichte der Bonner Juden bis zu ihrer Ausgrenzung, Verfolgung und Deportation vom Kloster zur Ewigen Anbetung in Endenich in die Konzentrations- und Vernichtungslager ein. Auch die Rolle der beiden christlichen Kirchen in der NS-Zeit wird beleuchtet. Für diejenigen Bonner, die 1933 und noch zu Beginn des 2. Weltkrieges den Nazis zujubelten, gab es mit Beginn der alliierten Bombenangriffe ein böses Erwachen und es begann eine bittere Zeit. In dem Buch kommen auch Zeitzeugen zu Wort, u.a. Else Waldmann (1913-2004), eine der wenigen Bonner Überlebenden des Holocaust. Ihrem Andenken ist das Buch gewidmet.

Joachim Rott

Norbert Flörken (Hg.): Jüdische Schicksale in Bonn und Umgebung. Eine Quellensammlung von Kaiser Konstantin bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Bonn-BuchVerlag 2021, 516 S., 29,80 €

Manfred von Rey: Bonn in bitteren Zeiten 1933 – 1945, Kid Verlag, 302 S., 16 €



Zeit zum Lesen, es gibt viele gute Weihnachtsgeschichten ...

Musikalische Höhepunkte

ADVENT

Samstag, 18. Dezember, 20 Uhr

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn-Zentrum: Weihnachtsoratorium Kantaten 4-6 (Johann Sebastian Bach) / Theresa Nelles (Sopran), Ingeborg Danz (Alt), Tobias Hunger (Tenor), Klaus Mertens (Bass), Kantorei & Orchester der Kreuzkirche, Ltg. KMD Karin Freist-Wissing / Karten 12-35 € / Vorverkauf über BonniTicket

Sonntag, 19. Dezember, 16 Uhr

Johanneskirche, Viktoriastraße 1, Troisdorf-Zentrum: Chorkonzert Aus einer Wurzel zart, Motteten und Choräle von Hugo Distler, Max Reger, Francis Poulenc, Morten Lauridsen u.a., vox animata, Kammerchor, Ltg. Prof. Robert Göstl, Eintritt frei – Spenden am Ausgang

Sonntag, 19. Dezember, 16.30 Uhr

Auferstehungskirche Bonn-Venusberg, Haager Weg 71: Weihnachtskonzert – Georg Friedrich Händel: Oboenkonzert B-Dur, Felix Mendelssohn Bartholdy: »Es wird ein Stern aus Jakob aufgehn«, Camille Saint-Saens: Auszüge aus dem Weihnachtsoratorium »Oratorio de Noel«, Vokal- und Instrumentalisten, Streichquartett, Kantorei & Projektchor der Auferstehungskirche, Orgel: Christoph Hamm, Ltg. Kantor Stephan Pridlik, Eintritt frei

Sonntag, 19. Dezember, 17 und 20 Uhr

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn-Zentrum: Weihnachtsoratorium (Johann Sebastian Bach): Kantaten 1-3 (17.00 Uhr), Kantaten 4-6 (20.00 Uhr) / Besetzung siehe 18.12.

Freitag, 31. Dezember, 22.30 Uhr

Lutherkirche Bonner Südstadt, Reuterstr. 11: Großes Silvesterkonzert mit Streichorchester – Georg Friedrich Händel: Orgelkonzert, Edvard Grieg: Holberg-Suite, Anton Bruckner: Adagio aus dem Streichquintett, Benjamin Britten: Simple Symphony / Orchester der Lutherkirche / Bon(n) Divertimento, Ltg. Kantor Marc Jaquet / Eintritt: 20 € (1 Glas Sekt inklusive) / Vorverkauf über Büro Lutherkirche www.lutherkirche-bonn.de



Foto: Stephan Pridlik

Auferstehungskirche auf dem Bonner Venusberg

Januar 2022

Samstag, 8. Januar, 18.00 Uhr

Paul-Gerhardt-Haus, Schulstraße 57, Sankt Augustin: Kammerkonzert mit Werken von Joseph Haydn, Carl Maria von Weber u.a. / Bertold Wicke (Klavier), Barbara Mader (Cello), Wolfgang Mader (Flöte)

Donnerstag, 13. Januar, 20.00 Uhr

Versöhnungskirche, Neustraße 2, Bonn-Beuel: Konzert in Kooperation mit der Brotfabrik, Kurdische Lieder über Liebe, Leid und den Kampf für Freiheit, Melodien der Ägäis-Region und der osmanischen Tradition, instrumentale Tanzstücke. Tarab Trio / Eintritt: 20/15/10 €

Sonntag, 16. Januar, 17.00 Uhr

Pauluskirche Bad Godesberg, In der Maar 7: Musik an der Krippe – Kammermusik von Fasch und J.Ch. Bach, Händel »O singet unserm Gott«, Sabine Quabeck (Sopran), Nico Heinrich (Tenor), Chor und Kammerorchester der Pauluskirche, Ltg. Angelika Buch

Sonntag, 16. Januar, 17.00 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 8, Bonn-Beuel: Benefizkonzert für die Flutopfer in Singiz mit Musik der Comedian Harmonists, Georg Kreisler u.a., Duo »Goldene Zeiten«, Jürgen Thormann, Gesang, Hubert Arnold, Sekundanz

Mittwoch, 19. Januar, 19.00 Uhr

Lutherkirche Bonner Südstadt, Reuterstr. 11: Aus der Reihe »Musikalische ¼-Stun-

de«: Streifzug durch das Klavierwerk von Alexander Scriabin (1872-1915) zu dessen 150. Geburtstag / Felix Wahl (Klavier) / Eintritt frei

Sonntag, 23. Januar, 17.00 Uhr

Auferstehungskirche, Annostraße 14, Siegburg-Zentrum: Orgelkonzert für Jung und Alt: Camille Saint-Saens, Karneval der Tiere / Katrin Wissemann (Orgel), Kinder und Jugendliche des Jugendchores »Young Voices« (Sprecher) / Eintritt frei – Spende für die Orgel der Kirche erbeten

Sonntag, 30. Januar, 17.00 bis 18.00 Uhr

Große Evangelische Kirche Oberkassel, Kinkelstraße 4: »All things bright and beautiful« – Konzert des Jugendchores, Leitung: Stefanie Ingenhaag, Der Eintritt ist frei – um eine Spende am Ausgang für die Sanierung der Walcker-Orgel wird gebeten.

Sonntag, 30. Januar, 18.00 Uhr

Immanuelkirche Bad Godesberg (Tulpenbaumweg 2): Konzert in der Epiphaniastzeit – Werke von Henry Purcell, J.S. Bach, Thorwald Hansen u.a., mit Christoph Müller (Trompete / Kornett) & Christoph Gießer (Orgel / Klavier) / Eintritt frei

Februar 2022

Samstag 5. Februar, 16.00 Uhr

Paul-Gerhardt-Haus, Schulstraße 57, Sankt Augustin: Familienkonzert zu Karneval: Camille Saint-Saens Karneval der Tiere / Prof. Torsten Laux (Orgel), Barbara Dünne (Klavier) und N.N. (Sprecher) / Eintritt frei

Samstag, 12. Februar, 17.00 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 8, Bonn-Beuel: Beethoven und die Iren oder »Ludwig goes to Ireland«, »Reel Bach Consort«, Tom Kannmacher und Hubert Arnold / Eintritt frei

Mittwoch, 16. Februar, 19.00 Uhr

Lutherkirche Bonner Südstadt, Reuterstr. 11: Aus der Reihe »Musikalische ¼-Stunde«: Zum 200. Geburtstag von César Franck (1822-1890) – Orgelwerke Teil 1 – Marc Jaquet (Orgel) / Eintritt frei

gar – ger – neu



Foto: Harald Reusmann

Eine 1976 geborene, protestantische Schwäbin, die über mehrere Stationen in kaufmännischen Bereichen eines globalen IT-Unternehmens schließlich als CFO eines Public-Private-Partnerships mit der Bundeswehr nach Bonn kam und das Rheinland lieben lernte. Ein Sabbatjahr zur Unterstützung sozialer Projekte in Afrika führte sie in die Entwicklungszusammenarbeit, wo sie sich seit 2017 an der Seite der Salesianer Don Boscos jeden Tag voller Überzeugung für junge Menschen einsetzen darf.

Bettina Ruoff

☐ Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel?

Es ist keine Geschichte, sondern eine Bibelstelle, Psalm 139, der so wunderbar Gottes Größe und Fürsorge ausdrückt.

☐ Was bedeutet für Sie »Sünde«?

Mir selbst oder anderen zu schaden.

☐ Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche?

Kirche wird immer Zukunft haben, weil Menschen immer Fragende bleiben.

☐ Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Nie allein zu sein und Teilen zu können, die guten wie die schlechten Momente.

☐ Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?

Er würde Gleichnisse parat haben, um den Menschen zu zeigen, dass Verbindlichkeit und Solidarität wieder Mode werden müssen.

☐ Kennen Sie noch Ihren Taufspruch?

Leider nein, aber dafür meinen Konfi-Spruch umso besser.

☐ Sind Sie schon mal während einer Predigt eingenickt?

Nein, nur etliche Male abgedröft.

☐ Was ärgert Sie am Christentum am meisten?

Wenn Christentum absolut wird ... gilt für alle Religionen.

☐ Was freut Sie am Christentum am meisten?

Zu wissen, dass jeder Vergebung erfährt, egal was passiert.

☐ Was bedeutet für Sie Auferstehung?

Auferstehung bedeutet Ostern und Ostern bedeutet Auferstehung. Und »wer Ostern kennt, kann nicht zweifeln« (Dietrich Bonhoeffer)

☐ Welches Kirchenlied kennen Sie auswendig?

»Da berühren sich Himmel und Erde« – kurz & knackig.

☐ Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?

Da klaue ich mal bei den Katholiken: Giovanni Don Bosco.

☐ Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?

Glaube ist mir wichtiger als Kirche, aber auch da darf es unterschiedliche Ansichten geben. Vielfalt bringt uns weiter und spornt uns an, unsere Komfortzone zu verlassen.

☐ Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Heimatgemeinde gibt es in vielen Facetten. Es sind stets Menschen und Orte, an denen man ankommen darf, willkommen ist und sich zugehörig fühlt.

☐ Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?

Ja

☐ Evangelisch – katholisch, muss das noch sein?

Als protestantische Mitarbeiterin für einen katholischen Orden sage ich nein – das muss nicht zwingend sein.

☐ Was denken Sie über »Mission«?

Eine Mission im Sinne einer Überzeugung und Leidenschaft für ein Thema – egal welches – ist positiv und bereichernd, solange sie nicht übergriffig wird.

☐ Und der Teufel?

Den Teufel gibt es nicht ... da würden wir Menschen es uns zu einfach machen.

☐ Sie haben drei Wünsche an die Kirche frei:

Liebe Kirche,
1. bitte gehe auf Menschen zu, sei unter ihnen und behandle sie alle gleich
2. sei da, wenn es »brennt« – gerade dann
3. sei Vorbild und engagierte Anwältin für sozial-ökologische Fragen

#GesegneteWeihnachten

Segen für jedes Haus: Es gibt ja diese Dinge, die man mit Hotels verbindet. Zum Beispiel die knapp handtellergroße, nach unten gewölbte Silber-

halbkugel, die man antippen kann, um am Empfang zu klingeln. Oder das Schild, das man außen an die Zimmertür-Klinke hängen kann, um ungestört zu bleiben. Und genau dieses Schild kommt jetzt zu neuen Ehren und an neue Orte: »Gesegnete Weihnachten« steht auf goldenem Grund.

Die Tür-Aufhänger werden jetzt in der Vorweihnachtszeit überall in Deutschland verteilt. Sie lassen sich an Wohnungs- und Haustüren heften, an einen Gartenzaun oder einen Laternenpfahl. So kann man Passant*innen, Nachbar*innen oder Freund*innen einen kleinen Gruß zusprechen. Hoffnung macht die Runde.

»Gerade nach diesem schwierigen Jahr wollen wir Segen in jedes Haus

bringen«, erklärt Simone Enthöfer, Landespfarrerin für Missionale Kirche der Evangelischen Kirche im Rheinland und Erfinderin der Initiative »Ich brauche Segen«, aus der die Aktion »Gesegnete Weihnachten« fortentwickelt wurde. Mit dem Hashtag #ichbrauchesegegnung hat die ursprüngliche Initiative auch in Sozialen Medien starke Resonanz erzielt. Die Website segen.jetzt/ bietet zahlreiche Segensworte.

Die Initiative ist längst ökumenisch. Mehrere evangelische Landeskirchen, katholische Bistümer und Freikirchen machen mit und sagen: Gesegnete Weihnachten!

Anna Neumann

<https://segen.jetzt/>



Foto: Marburger Medien

Auf nach Bethlehem

Ein Rätsel nach dem Evangelischen Gesangbuchlied (Nr. 45) »Herbei, o ihr Gläubigen«

Herbei o ihr Gläubigen,

triumphieret.

Du König der

O lasset uns

Ja dir, der du Mensch für uns geboren.

Herr Jesu, sei Ehre und und Ruhm.

LÖSUNG D

Einsendeschluss ist der 29. Januar 2022, Geburtstag von Katharina von Bora (*1499), der Frau des Reformators Martin Luther.

An: Redaktion PROtestant, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de.

Ihr Gewinn, das in dieser Ausgabe (Seite 6) vorgestellte Buch von Joachim Gerhardt: »Hirtenkäse und Knäckebrot – 66 Sonntagsworte für den Alltag«.

Das Lösungswort im PROtestant Nr. 72 lautete FEUER.

Gewinnerin ist E. Kretschmar in 53123 Bonn. Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern!

© abe

Impressum

PROTESTANT – Evangelische Einblicke
Zeitung für Interessierte aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

Herausgeber: Die Superintendenten Dietmar Pistorius, Mathias Mölleken und Almut van Niekerk, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

Redaktion: Joachim Gerhardt (Leitung), Angela Beckmann, Martin Engels, Dr. Uta Garbisch, Uwe Grieser, Andrea Hillebrand, Lisa Inhoffen, Katrin Jürgensen, Max Koranyi, Ute Mentges, Anna Neumann, Johanna Nolte, Michael Poes, Dr. Georg Schwikart, Wolfgang Thielmann, Maren Willett

Redaktionsanschrift:
Evangelischer Kirchenkreis
Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn,
Tel.: 02 28 / 68 80 - 300
Fax: 02 28 / 68 80 93 00
E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de

Konto zur freundlichen Unterstützung:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn
Stichwort »Protestant«
IBAN DE13 3705 0198 1900 2900 30
Sparkasse KölnBonn

Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH,
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar

Auflage: 6.300 Exemplare (3 mal jährlich)



Große Geschichte: 150 Jahre Kreuzkirche Bonn

Evangelische Stadtkirche lädt zur Festwoche vom 11. bis 19. Dezember 2021



Luftbild: Kirchenkreis Bonn / Volker Lannert

Gehört fest zum Bonner Stadtbild: die evangelische Kreuzkirche am Kaiserplatz, die größte und höchste Kirche in der Bundesstadt

Die größte evangelische Kirche am Mittelrhein. In Bonn, die mit den meisten Plätzen aller, 1.200 an der Zahl, und mit ihrem markanten Turm wohl auch die höchste. Sie hat Kirchengeschichte geschrieben. Nicht zuletzt mit Karl Barth, dem Jahrhundert-Theologen und Vater der berühmten »Barmer Theologischen Erklärung«. Die Vorlage zu der Programmschrift im Widerstand gegen den Nationalsozialismus schrieb der damals in Bonn lehrende Theologieprofessor Barth als Presbyter der Gemeinde. Sie war und ist immer schon ein Zentrum erstklassiger Kirchenmusik und Predigtkultur. Die »Kanzelreden« Prominenter sind eine echte Marke.

Die Kreuzkirche. Früher »Kaiserkirche« wegen der Nähe zum gleichnamigen Platz daneben. Sie ist jetzt 150 Jahre alt. Im Krieg 1944 von Bomben schwer beschädigt, überlebten hunderte Bonnerinnen und Bonner in den Luftschutzräumen unter ihr wie durch ein Wunder. In Bonner Kirchennächten und bei anderen außergewöhnlichen Anlässen sind die Gewölbe zu besichtigen. Angst und Segen werden auf engstem Raume spürbar. 1871 wurde sie für die stetig wachsende evangelische Gemeinde

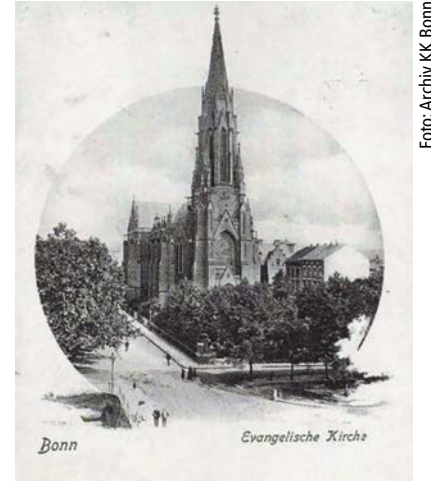


Foto: Archiv KK Bonn

Historische Zeichnung von 1871

in Bonn erbaut, übrigens auch mit zahlreichen Spenden katholischer Bürgerinnen und Bürger – Zeichen der hier immer schon gelebten guten Ökumene. Danke sehr!

Die evangelische Stadtkirche ist heute mehr denn je eine offene Kirche. Im Advent vom 11. bis 19. Dezember 2021 lädt sie zur Festwoche ein: Festgottesdienste, Führungen, Turmbesteigungen und Konzerte (Weihnachtsoratorium komplett) erwarten Sie. Feiern Sie mit!

Joachim Gerhardt

www.kreuzkirche-bonn.de

Rauschgoldengel im Kaufhaus

Weihnachten 2021: ein Anstoß, die Finsternisse dieser Welt nicht zu verdrängen

Wir legen uns kräftig ins Zeug, um die Nacht in aller Dunkelheit zu verdrängen. Die Rauschgoldengel stehen im Kaufhaus, die ersten Kerzen und Lichterketten sind ausgepackt. Vom

Advent erhoffen wir uns, dass irgendwann endlich einmal Schluss sein wird mit den Kummernissen dieser Welt, mit den Kummernissen unseres Lebens. Und wir hoffen darauf, dass wir in diesem Jahr wenigstens einen klitzekleinen Vorschein dieses großen Adventsfriedens erleben dürfen. Die Bibel schlägt allerdings einen anderen Ton an. Er klingt nicht so, wie wir uns den Advent wünschen. Wir können also nicht so tun, als gäbe es diese rabenschwarze Nacht in Bethlehem nicht. Sie steht für viele Nächte und Finster-

Angedacht

nisse, in der Menschen in irgendwelchen Behausungen und Verschlängen unterkommen. Sie steht mit dem Tötungsbefehl des Herodes für jene Finsternis, die von Menschenhand gemacht ist.

Erst, wenn wir die Finsternisse dieser Welt und unseres Lebens nicht verdrängen, werden wir wissen, wo unser Platz ist. Erst, wenn wir die harte Wirklichkeit des Lebens nicht vor der Tür halten wollen, um eine ruhige und eben darin eine gesegnete Vorweihnachtszeit erleben zu wollen, sind wir nahe an der Wirklichkeit der Herbergssuche, der behelfsmäßigen Umstände und der Bedrohung.

Wir brauchen vermutlich keine Psychologen, um zu ahnen, dass Verdrängtes vor der Tür gewöhnlich zur Hintertür wieder eintritt. Es liegt also ein heilsamer

Sinn darin, die Weihnachtsgeschichte freizulegen von allerlei Wirrwarr. Ich bin mir sicher: alle, die ihre vierte Adventskranzkerze in diesem Jahr in einer Garage oder einem ungeheizten Zimmer entzünden, sind uns beim Aufdecken des Kerns der alten Erzählung aus Lukas 2 einen großen Schritt voraus. Ich vermute auch, dass wir im letzten Jahr am 24. Dezember unfreiwillig auf diese Spur geführt wurden. Letztes Jahr wurden alle gebremst, die sich sonst mächtig ins Zeug legen, das Dunkel draußen zu halten. Lassen wir das. Bereiten wir dem Herrn den Weg, bei dem Nacht und Trost auf heilsame Weise zusammenkommen.



Foto: Uta Garbisch

Ingeborg Dahl ist Pfarrerin in Meckenheim

Ingeborg Dahl